

Rezensionen

Michael Schmidt-Salomon: Manifest des evolutionären Humanismus

Michael Schmidt-Salomon, der bereits 2005 sein "Manifest des evolutionären Humanismus" herausgebracht hat, um der Gefahr, die von religiösen Rabauken im Atomwaffenzeitalter ausgeht, eine zeitgemäße Aufklärung entgegenzusetzen, skizziert die Bedeutung des Homo sapiens folgendermaßen: ein "unbeabsichtigtes, kosmologisch unbedeutendes und vorübergehendes Randphänomen eines sinnleeren Universums".

Die Tristesse dieser Einschätzung erklärt vielleicht, warum immer noch 2,2 Milliarden Christen und 1,4 Milliarden Muslime vor sich hinfrömmeln, während das überaus scharfsinnige und brennend aktuelle "Manifest des evolutionären Humanismus" in einem Kleinverlag erscheinen musste.

Karen Duve im Spiegel 14/2009

Michael Schmidt-Salomon gilt als Vordenker eines neuen humanistischen Atheismus.
Basler Tages-Anzeiger, 20.2.2009

Es gelingt Schmidt-Salomon mit diesem Büchlein, einen Entwurf für eine moderne Leitkultur vorzulegen, obwohl die Latte ziemlich hoch gelegt ist. Dabei ist er bestrebt, in seiner Argumentation frei von Ideologie und Dogmatismus zu bleiben. Dadurch erweist sich seine Ethik als nicht weltfremd. Das Buch ist jedenfalls eine Gewinn bringende Inspirationsquelle für alle unvoreingenommen denkenden Menschen.

Wilhelm Richard Baier in Die österreichische Volkshochschule, Dezember 2008

Das Buch hat in aufklärerischen Kreisen für großen Wirbel gesorgt, da es nicht nur die Grundpositionen einer zeitgemäßen Aufklärung in seltener Klarheit zusammenfasst, sondern darüberhinaus viele weiterführende Denkanregungen liefert, die die Debatte um eine rationale, von humanistischen Werten getragene Weltanschauung künftig prägen werden.

Gerhard Rampp in Humanes Leben – Humanes Sterben 3/2006

In siebzehn flüssig lesbaren, auf gleichbleibend anspruchsvollem Niveau geschriebenen Kapiteln werden die Grundpositionen einer „zeitgemäßen Aufklärung“ anschaulich entfaltet. Der Fluchtpunkt des engagierten Texts bleibt dabei die Entwicklung einer (neo)humanistischen, dem weltlichen Diesseits verpflichteten Leitkultur, die sowohl die gegenwärtige Unentschiedenheit als vor allem auch die Spuren vormoderner und moderner Dogmatik zu überwinden sucht. Die Religionen in aller Welt und ihre institutionellen Träger werden als zentrale Widersacher eines ethisch tragfähigen Menschen- und Weltbilds entlarvt.

Kathrin Schulz in Der blaue Reiter 1/2006

Ein leidenschaftliches Buch – mit Herz und Verstand wird gegen religiöse Orientierungen, den Glauben an personifizierte höhere Moral polemisiert und argumentiert. Wer noch immer daran glaubt, dass die Figur eines heiligen Vaters oder irgendwelche in ihrem Ursprung ins verschleierte Außerirdische verlegte Lebensanweisungen für ein besseres Leben taugt, sollte dieses Buch lesen. Leidenschaftlich ist das Buch aber auch in einer anderen Weise: Für seinen Entwurf einer neuen höheren Moral (abgrenzend als »Ethik« verkauft), wirbt der Autor mit religiösem Vokabular – zu seinem Entwurf einer „Leitkultur“ (was ist das eigentlich anderes als eine neue, modernere Religion?) sollen sich die Menschen z.B. „bekennen“ (S. 196). Und das ist kein sprachlicher Ausrutscher. Irgendwie erinnert Schmidt-

Salomon mich an Leute wie Luther...
Jörg Bergstedt in Contraste, November 2006

Herausgekommen ist ein überaus interessantes und lesenswertes Büchlein, das in knapper und pointierter Form eine Reihe von wichtigen Anregungen zum Selbstverständnis einer humanistischen und säkularen Ethik liefert. Mitunter stört die zugespitzte Form der Darstellung, sie entschuldigt sich aber durch den Charakter der Schrift: Es handelt sich um ein plädierendes Manifest, nicht um eine wissenschaftliche Abhandlung.
Armin Pfahl-Traugber in diesseits 4/2005